

HEUTE

ALBERSDORF

Bürgerbüro, 7 bis 12 Uhr und 13 bis 17 Uhr, Amtsverwaltung
SV-Ditmarsia-Geschäftsstelle, 10 bis 12 Uhr, Osterstraße 1 (Seiteneingang)
Jugendzentrum, 14 bis 20 Uhr, Gemeinschaftsschule
Bürgermeister-Sprechstunde, 15 bis 17 Uhr und nach Vereinbarung, Bahnhofstraße 23
VHS und Bücherei, 15 bis 18 Uhr, Süderstraße 23
Blaues-Kreuz-Selbsthilfegruppe für Suchterkrankungen, 19.30 Uhr, Gemeindehaus, Kapellenplatz
Landfrauen: Wein – nur ein stilvoller Genuss?, Vortrag, 19.30 Uhr, Gemeindehaus

BUNSOH

Spielstunde für Kinder, 15 bis 17 Uhr, Kindergarten

NORDHASTEDT

Sprechstunde in polizeilichen Angelegenheiten, 14 bis 16 Uhr, Ole Schriewerie
Volkshochschule, 14 bis 18 Uhr, Ole Schriewerie
Bücherei, 14 bis 18 Uhr, Ole Schriewerie
Spieliethke, 15.30 bis 18 Uhr, Ole Schriewerie

Feuerwehr hält Rückschau

Bunsöh (hb) Die Blauröcke der Freiwilligen Feuerwehr Bunsöh-Immenstedt halten am Freitag, 13. Februar, Rückblick auf das abgelaufene Jahr. Die Mitgliederversammlung beginnt um 19.30 Uhr im Jagdhaus in Bunsöh.

Klönnachmittag im Gemeindehaus

Albersdorf (hb) Der nächste Klönnachmittag der Kirchengemeinde Albersdorf findet am Freitag, 13. Februar, ab 14.30 Uhr im Gemeindehaus statt. Auf dem Programm steht dann Bingo-Spielen. Auch hat der Klönnachmittag eine neue Leiterin. Ab sofort wird Elfriede Hofmann die Gesprächsrunden leiten.

Kinderfasching des SV Ditmarsia

Albersdorf (ca) Der SV Ditmarsia lädt alle Kinder bis zum Alter von elf Jahren samt ihren Eltern ein zum Kinderfasching. Gefeiert wird dieser am Freitag, 13. Februar, in der Zeit von 15 bis 18 Uhr in der Halle 22 im Dithmarsenpark.

Rollerfahrer ohne Führerschein

Nordhastedt (hb) Polizeibeamte stoppten am Dienstag (17 Uhr) auf der B 203 im Bereich Osterwohld einen 36-jährigen Motorrollerfahrer aus Albersdorf. Dieser war mit einer Geschwindigkeit von rund 80 km/h unterwegs. Doch um so schnell fahren zu dürfen, hätte er im Besitz einer Fahrerlaubnis der Klasse A sein müssen. Vorlegen konnte der 36-Jährige aber nur eine Mofa-Prüfbescheinigung. Damit darf er nur motorisierte Zweiräder bewegen, die höchstens 25 km/h auf die Fahrbahn bringen.

KONTAKT

Tel. 0481/6886-200
 Fax 0481/6886-90200
 redaktion@boyens-medien.de

Umkehr bei der Rinderzucht

Uwe Andresen fordert, die Tiergesundheit in den Mittelpunkt zu stellen

Albersdorf (hb) Die Bauern stehen europa- und weltweit vor einem ständigen, scheinbar unlöslichen Konflikt: Der Markt zwingt sie, soviel Milch wie möglich zu produzieren, auch, um wirtschaftlich zu überleben. Doch je leistungsfähiger die Kühe in dieser Hinsicht werden, umso gefährdeter ist ihre Gesundheit, ähnlich wie bei Spitzensportlern.

Den Albersdorfer Tierarzt Professor Dr. Uwe Andresen, seit Jahrzehnten auch an der Tierärztlichen Hochschule Hannover tätig, treibt dieses Dilemma seit Langem um. In einem jetzt erschienenen Buch plädiert er nachdrücklich für eine Umkehr bei der Rinderzucht, weg von dem einseitigen Ziel Milchmenge, hin zu mehr Qualität. Damit ist die prozentuale Verbesserung des wichtigsten Milchhaltsstoffs, des Eiweißgehalts, gemeint. Gleichzeitig plädiert er für eine Ausrichtung auf eine qualitativ hochwertige Fleischproduktion. Beide Ziele sind für ihn gleichrangig. Um sie zu erreichen, fordert er, die Tiergesundheit und das Tierwohl (Konstitution beziehungsweise Robustheit und Fitness) als belastbare, quantifizierbare Zuchtparameter zu etablieren. Als Vorbild und als Alternative beschreibt er die Rasse Deutsche Rotbunte Niederungsrinder (siehe Kasten).

Andresen greift die Kritik an der Intensivlandwirtschaft auf und geht auf die Forderung einer nachhaltigen Milchproduktion mit Grün- und Silagefütterung, möglichst in Weidehaltung, ein. Mit Hochleistungskühen sei dies nicht zu machen. Diese seien von ihrer Konstitution her auf Stallhaltung und zusätzliche Kraftfutterzugabe angewiesen. Das ohnehin bestehende Problem unzulänglicher Fütterung, des sogenannten Energiedefizits, würde sich angesichts schwankender Futterqualitäten bei der Weidehaltung dramatisch verstärken, es müsse mit Einbußen bei der Gesundheit und Fruchtbarkeit gerechnet werden. Auch erinnert Andresen daran, dass die ganzjährige Stallhaltung nicht der Lust und Laune der Landwirte entspreche, sondern nicht zuletzt durch



„Sie sind robuster und besser zu halten“, sagt der Röster Landwirt Thies Karstens (links). Neben ihm Uwe Andresen. Auf dem Hof wird seit vielen Jahrzehnten die Rasse Rotbunte in Doppelnutzung gehalten. Foto: Böttiger

sich ständig verschärfende Kühl- und Hygienevorschriften bei der Milch erzwungen wurde. Der Ruf zu einer Rückkehr zur Weidehaltung dürfe hier nicht blauäugig sein, sondern müsse dies als Problem mit berücksichtigen.

Um den dauerhaft schwelenden Problemen zu begegnen, schlägt Andresen eine jährliche Bestandsdiagnose vor, wobei er von einem Gesundheitsmonitoring beziehungsweise einer integrierten Bestandsbetreuung spricht. Einige Betriebe machen ähnliches schon, Andresen fordert dies Instrument obligatorisch für alle. Mithilfe von Daten zur Fütterung, zu Krankheitsfällen, zur Fruchtbarkeit oder zu Abgangs- und Sterberaten soll ein objektives Zustandsbild einer Herde entwickelt und gegebenenfalls Verbesserungsvorschläge erarbeitet werden. Diese Maßnahmen könnten, wie auch die Nichtbefolgung von Vorschriften, zum Beispiel über die Molkereien, über ein Bonus-system abgerechnet werden.

„Dabei würde weder die berufliche Freiheit des Landwirts eingeschränkt noch ein unnötiger bürokratischer Aufwand betrieben.“ Die gewonnenen Daten seien wertvoll und ihre Weitergabe an Zuchtver-

bände könnten sogar Einnahmen für die Betriebe generiert werden. Als Vorteile eines solchen Systems nennt Andresen: höheres Wohlbefinden und bessere Gesundheit der Kühe, erhöhtes Einkommen für die

Landwirte, weniger Konflikte mit der Tierärzteschaft, bessere Akzeptanz der Zuchtverbände durch verbesserte Fruchtbarkeit der Tiere, verbessertes Image der Milchprodukte in der Öffentlichkeit.



Andresen

Rotbunte DN als Alternative

Wer weg von den empfindlicheren Hochleistungskühen und zurück zur rustikaleren Weidehaltung möchte, der benötigt Rinder, die mit diesen Bedingungen zurechtkommen, die robuster sind und weniger anfällig auf schwankende Futterqualitäten reagieren. Es gibt sie vor der Haustür, eine wenig bekannte Dithmarscher Spezialität – das Rotbunte Niederungsrind. Uwe Andresen hat sich über viele Jahrzehnte in der Züchtung und wissenschaftlichen Erforschung dieser Rasse engagiert. In seinem Buch erzählt er dessen Geschichte, berichtet über tiermedizinische Forschungsergebnisse und gibt einen Ausblick auf neue Zuchtgrundlagen. Über viele Jahrhunderte wurde diese

Rasse an der Westküste, speziell auf der Geest gezüchtet, angepasst auf die schlechtere Futtergrundlage mit den vielen Moor-, Heide- und Waldweiden. Die Zuchtziele waren gute Milchleistung und gleichzeitig gute Mastfähigkeit. Fachleute sprechen daher von einer Doppelnutzung (DN). Die Kühe sind stärker bemuskelt, kompakter, wirken kräftiger und stabiler als ihre Gegenspieler, die hochbeinigen, schlaksigen Red Holstein (RH). Sie geben zwar etwas weniger Milch als diese, liefern dafür aber zusätzlich auch hervorragendes Fleisch. Weil es seit den 80er-Jahren fast nur um die Milchmenge ging, gerieten die Rotbunten DN ins Abseits. Fast wären sie ausgestorben, wenn nicht Albersdorfer

Züchter sie in letzter Minute gerettet hätten. Nach langen Auseinandersetzungen erreichte die Albersdorfer Besamungsgenossenschaft 1992 die Einrichtung eines eigenständigen Herdbuchs Deutsche Rotbunte DN, neben dem Herdbuch Deutsche Rotbunte RH. Seitdem haben sich die Zahlen stabilisiert. Heute gibt es rund 36 000 Rotbunte DN-Kühe. In Nordrhein-Westfalen wird deren Haltung seit zwei Jahren mit Prämien gefördert.

Uwe Andresen: Deutsche Rotbunte DN und die Zucht auf Milchmengenleistung. Daten, Fakten, Gedanken für Tierärzte und Landwirte, 130 Seiten, Verlag für Agrarwissenschaft und Veterinärmedizin, 25 Euro.

Alternativ-Idee auf dem Tisch

Diskussion über ein neues Multifunktionsgebäude an der Schafstedter Turnhalle

Schafstedt (hb) Die Überlegungen, ein Multifunktionsgebäude in Schafstedt zu errichten, haben eine Wende bekommen. Es wird über eine Alternative zu der bisherigen Planung nachgedacht.

Dabei geht es um die Idee, ein solches Gebäude mit der Turnhalle der Grundschule zu verknüpfen, entweder durch einen Gang verbunden oder direkt an die Halle angebaut. Der Vorteil wäre, dass die Einrichtung auch von den Sportlern genutzt werden könnte, um sich dort umzuziehen oder zu duschen. Gerade Letzteres ist bei der derzeitigen Situation ein Problem. Die Duschmöglichkeiten entsprechen nicht mehr den heutigen Standards. Ebenso könnte das Mehrzweckgebäude von den Schülern der benachbarten Schule genutzt werden, damit würde man die schulische Infrastruktur weiter aufwerten.

Seit rund einem Jahr beschäftigt sich eine Arbeitsgruppe im Auftrag der Gemeindevertretung mit dem Projekt. Bislang lautete das Ziel, ein

Mehrzweckgebäude zwischen Schwimmbad und Sportplatz zu erstellen. Das alte Servicegebäude sollte abgerissen und durch ein Neues an gleicher Stelle ersetzt werden. Jetzt sind offenbar Zweifel aufgetaucht, ob ein Servicegebäude an diesem Standort – übers ganze Jahr gesehen – wirklich ausgelastet werden kann, schließlich ist das Freibad nur in den Sommermonaten geöffnet.

Auch gibt es Bedenken hinsichtlich der Größe des Gebäudes. Die bisherige Planung sei recht luxuriös ausgefallen, hieß es während der Sitzung der Gemeindevertretung. Gemeindevertreter Matthias Eggert hat ein Alternativkonzept entwickelt. Sein Vorschlag wurde eifrig diskutiert. Nach seinen Worten würde man mit dem neuen Entwurf auch innerhalb des ursprünglich angesetzt Kostenrahmens von maximal 300 000 Euro bleiben.

Die Teilnehmer kamen überein, die Unterlagen für beide Planungen an einen Architekten weiterzureichen, der soll diese prüfen und Kosten ermit-

teln. Sobald das Ergebnis vorliegt, will man neu beraten. Zur nächsten Sitzung im März soll

die Sache wieder auf den Tisch. Eventuell kann dann ein Beschluss gefasst werden. Parallel

will sich Bürgermeister Harald Mahn um Fördermöglichkeiten bemühen.



Mit dem alten Servicegebäude am Schwimmbad ist niemand mehr zufrieden, es soll eine Verbesserung her. Foto: Böttiger